Nr. 321. Vierzehnter Jahrg. Mittwoch den 17. Novbr. 1869.

Erscheint: Täglich früh 7 Uhr.
Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.
Anzeig. in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung.
Auflage: 43,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldlicher Uebersendung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 17. November.

— Se. Maj. der König hat sich gestern früh 8 Uhr mit JJ. KK. HH. dem Kronprinzen und dem Prinzen Georg nach Jahnishausen begeben.

— Dem in Leipzig studirenden Bacc. med., Reserveleutnant Friedrich Georg Steiniger aus Langhennersdorf bei Königstein ist für die ihm während seines Aufenthalts in Dresden in der Nacht vom 22. zum 23. September d. J. mit eigener Lebensgefahr, unter Beihilfe dritter Personen, bewirkte Rettung eines Menschen vom Tode des Ertrinkens die Lebensrettungsmedaille in Silber mit der Erlaubniß zum Tragen am weißen Bande verliehen worden.

— Für die Paßkarten auf das Jahr 1870 ist die hellblaue Farbe gewählt worden.

— Aus dem Schatze der reichen scandinavischen Literatur hatte Moritz Heydrich, der Dichter des liebenswürdigen Prinz Lieschen, mit kühnem Griffe eine Komödie des dänischen Dichters Holberg Ludvig Freiherrn von Holberg, 1684—1754, zum Gegenstande seiner Vorlesung am letzten Sonntag gewählt. Don Ranudo, der Titel des Stückes und der Hauptperson — eine Persiflage des überspannten Ahnenstolzes — ist wohl mit Recht vom Dichter in die Heimath des Don Quixote verlegt. Klar, einfach, aber mit starken Farben und ohne spannende Verwickelung, wirkt dasselbe unausgesetzt erheiternd durch eine Aufeinanderfolge drastischer Scenen und erinnert in seinen Charakteren an die italienische Komödie des 17. Jahrhunderts. Entsprechend war die Aufnahme. Die sich steigernde Heiterkeit der Zuhörer erreichte ihren Gipfel durch den mit drollig-derben Strichen gezeichneten Mohrenaufzug, womit der Vorleser durch richtiges Treffen des biederben Volkstones selbst einen Hypochonder aufgemuntert hätte. Der eigentliche Zweck — ridendo dicere verum — war demnach in vollem Maße erreicht und das volle Verständniß dieses alten Lustspieles bewies, daß die darin gegeißelte Thorheit zu allen Zeiten dieselbe war.

— An der Ecke der Christian- und Sidonienstraße wurde vorgestern Abend ein von der Arbeit heimkehrender Maurerpolirer von einer Droschke überfahren und erlitt hierbei leider einen Bruch des linken Oberschenkels. Der Verletzte wurde in derselben Droschke nach seiner auf der Kiefernstraße gelegenen Wohnung gebracht. —

— In einem Hause der Schulgutstraße wurde am vergangenen Montag Mittag beim Ausschütten eines Latrinenfasses der Leichnam eines neugeborenen, etwa 6—7 Monate alten Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden. Der Verheimlichung der Geburt soll ein Mädchen verdächtig sein, welches in jenem Hause gedient und vor etwa vierzehn Tagen unter Symptomen im Krankenhause Aufnahme gefunden hat, die den Verdacht heimlicher Entbindung begründen. —

— Ein Geschäftsmann, welcher am Altmarkt einen sogenannten Hausstand inne hat, ging vorgestern Abend in der Nähe seines Hausstandes vorüber und bemerkte zu seinem Schrecken, daß in demselben drei unbekannte Männer eben damit beschäftigt waren, eine ihm gehörige mit Waaren gefüllte Kiste zu erbrechen. Seine Intervention hatte die Flucht der drei Diebe zur Folge, es gelang ihm indeß, den einen derselben festzuhalten, und sollen hierdurch auch die beiden Complicen desselben ermittelt worden sein. —

— Vorgestern Abend ist es einem Reiterunteroffizier, welcher sich wegen Eigenthumsvergehen im Militär Arresthause in Haft befand, gelungen, aus selbigem zu entweichen. —

— Eine noch von früher hier in gutem Andenken stehende Persönlichkeit, Herr Mimiker Ernst Schulz, beginnt vom nächsten Sonnabend an im Saale des Hotel de Pologne seine mimisch physiognomischen Soireen. Schulz hat die Welt ziemlich durchwandert und namentlich in London begeisterte Aufnahme gefunden. Außer den schon bekannten vortrefflichen Leistungen bringt Herr Schulz als etwas Neues die lebenden Dissolving views, d. i. eine Darstellung berühmter Männer der Zeit und Vergangenheit, darunter die Portraits von Dr. Mart. Luther, Friedrich d. Großen, Napoleon I., Blücher, Beethoven, Uhland, Victor Emanuel, Humboldt, Bismarck, Louis Napoleon.

— N. Nachdem in der Kunst, namentlich in der Tonkunst, die technische Meisterschaft einen außerordentlichen Höhepunkt erreicht und der Enthusiasmus bei Ausübenden wie bei Antheilnehmenden sich gleich groß ausgebreitet, zeigt der Genius der Kunst doch immer wieder erneuert auf Diejenigen hin, welche Wahres und Aechtes zu bieten verstehen. Dieses Vorzuges erfreute sich vorgestern abermals der bekannte Florentiner Quartett-Verein, welcher in der Soiree musicale mitwirkte die von der großherzoglich weimarischen Kammersängerin Fräulein Auguste Götze im Saale des Hotel de Saxe gegeben wurde. Ueber die vollendeten Leistungen der vier Spieler haben wir bereits die Brunnen des Lobes erschöpft. Ehrenwerthe Anerkennung aber fordert die Concertgeberin. Im Besitz einer frischen, nicht künstlich hinaufgeschraubten, sonoren Altstimme, verbunden mit künstlerischem innigen Vortrage, gewährt Fräulein Götze einen Genuß der reinsten Art. Sie begann mit dem Lieder-Cyclus von Heine und Schumann, ließ später den zweiten Theil „Dichterleben" folgen und endete mit zwei Liedern von Bach und F. Hiller. Der überreich von Hörern erfüllte Saal hallte wieder von den Beifallsbezeugungen, an denen auch Herr A. Blaßmann nach dem Vortrag eines Chopin'schen Solostücks für Pianoforte theilnahm. Es dürfte zwar befremden, von einer Sängerin an einem Abend 16 Lieder zu vernehmen, wenn es nicht bekannt wäre, daß viele dieser Lieder nur in kleinem Gepräge erscheinen. Und dennoch muß man das Befremden theilen, so lange nicht der weise Genius der Kunst in Beziehung auf Wahl der Stoffe neue Grenzen bildet, welche er zwischen Wort und Ton gesetzt hat. Man verkennt die Absicht des Componisten nicht, aber jede Intention, jede Absichtlichkeit stört die Einheit des künstlerischen Zweckes. Die Dinge nach einem bestimmten Schema auffassen, immer dieselben Empfindungen an Träume, Liebe und Hoffnung heranbringen, gebiert zuletzt eine Einseitigkeit die der Manier, aber nicht der allgemeinen Kunstidee günstig ist.

— Es liegt uns der gedruckte Haushaltsplan der Stadt Dresden vor und zwar für das Jahr 1870, bei dessen Durchlesung wir erfahren, daß sich verschiedene, zum Theil sehr erhebliche Mehrerfordernisse herausgestellt haben, indem der Gesammtbedarf auf 693,176 Thlr. 11 Ngr. 5 Pf. zu veranschlagen gewesen ist, während im diesjährigen Haushaltplane das Gesammterforderniß mit 621,402 Thlr. 7 Ngr. 2 Pf. sich bezifferte. Im Ganzen haben sich die Ausgaben seit dem Jahre 1859 mehr als verdoppelt und dürfte nach Ansicht besserer Rechner das Gesammterforderniß bald 1 Million betragen, wenn die Progressionen so fortschreiten. Namentlich ist es die hinzugekommene Verpflichtung zur Quartiergewährung für das neue Regiment Garnisontruppen, das einen jährlichen Aufwand von mindestens 25,000 Thlr. erheischt, während das Schulwesen im Ganzen 135,166 Thlr. verlangt. Die Annenrealschule nimmt allein für den nun höher zu gebenden Miethzins über 14,000 Thlr. in Anspruch, während auf die Elementarschulen aus Anlaß der vergrößerten Kinder- und Klassenanzahl über 8000 Thlr. entfallen. Die Armen-, Arbeits- und Krankenanstalten beanspruchen zusammen 13,182 Thlr. mehr als im Jahre 1869, dagegen bietet die Position für das Straßenwesen gegen das Vorjahr eine Verminderung um 18,375 Thlr. Es unterbleiben nämlich mehrere beabsichtigte Arbeiten vorläufig, wie z. B. die Umpflasterung des Neumarktes, die allerdings sehr nothwendig gewesen wäre. Leider erleiden die Einnahmen einen ziemlich großen Ausfall durch das neue norddeutsche Gewerbegesetz, das im October d. J. seine Kraft erhielt und die Veranlassung zu einer bedeutenden Mindereinnahme von über 17,000 Thlr. in Bezug auf die Bürgerrechtsertheilungen fürs nächste Jahr geworden. Die Summe, welche alljährlich von dem „Mehr" der Gasanstalt an die Stadtkasse gezahlt werden mußte, hat sich auf 60,000 Thlr. erhöht, während bisher nur 40,000 Thaler gezahlt worden sind. — Die Steigerung des Reinertrags der Commungrundstücke ist von 47,181 Thlr. auf 55,253 Thlr. postulirt, es liegt das in der Herstellung und vortheilhaften Vermiethung von Verkaufsläden im Rathhause zu Neustadt-Dresden. Es läßt sich erklären, daß die Deckung des die Einnahme übersteigenden „Mehr", die durch die städtische Anlage zu geschehen hat, eine abermalige Erhöhung der letzteren erforderlich macht.

— Am 14. d. M. stürzte auf dem Zeitzer Bahnhofe der Schaffner Hodel aus Leipzig vom Wagen und wurde von dem Zuge überfahren und sofort getödtet. — Kürzlich Abends verfehlte der Gutsbesitzer Schramm aus Röthenbach den schmalen Steg des Mühlgrabens und ertrank. Sein Begleiter, der Gutsbesitzer Portmann aus Pechtelsgrün, sprang ihm zwar nach, konnte Schramm aber nicht erreichen und mußte, sich krampfhaft an eine Wurzel haltend, auf seinen Hilferuf durch herbeieilende Bewohner von Grün gerettet werden. Schramm's Leiche war durch zwei Mühlenwerke getrieben worden.

— In dem Dorfe Reintengrün bei Auerbach hat sich schon vor längerer Zeit die Errichtung einer nächtlichen Feuerwehr nöthig gemacht, da eine ruchlose Hand sich bemüht, Häuser und Gehöfte der geängstigten Einwohner niederzubrennen. Leider ist ihr das trotz der größten Wachsamkeit nur zu oft schon gelungen, auch gestern wieder. Gegen 8 Uhr Abends brannte die Scheune und der Schuppen des Gutsbesitzers Heckel nieder. Da der heftige Westwind die Gluth vom Wohnhause abhielt, so gelang es den zu Hilfe Herbeieilenden das Wohnhaus zu retten. Die Erntevorräthe sind alle mit verbrannt. Das Feuer ist in der Hundeställe herausgekommen, obschon der Hund an der Kette ging. Nur mit genauer Noth gelang es den heulenden, mit vielen Brandwunden bedeckten Hund von seiner Kette los zu machen. Möchte es recht bald gelingen, den herzlosen Verbrecher zu entdecken und der verdienten Strafe entgegen zu führen.

— In Rodewisch bei Auerbach zeigte sich in den Nachmittagsstunden des 14. November ein toller Hund, welcher außer vielen Hunden auch mehrere Menschen gebissen hat. Glücklicher Weise hat der Eine der Gebissenen, der 9jährige Sohn des Gemeindevorstandes, keine Verletzung davongetragen, da die Beinkleider des Knaben die Zähne des Hundes nicht haben durchdringen lassen. Der Andere hingegen, ein alter Mann, ist verletzt, zugleich aber auch der sofortigen ärztlichen Behandlung unterworfen worden.

— **Oeffentliche Gerichtssitzung am 16. November.** Wenn eine Person auf der Anklagebank sich befindet, welche aus Noth, vielleicht um ihren Hunger zu stillen, sich an fremdem Eigenthum vergriff, so wird gewiß das Herz eines gefühlvollen Menschen von Bedauern ergriffen werden; wenn aber Jemand auf der Anklagebank sich seinen Platz suchen muß, dem das Motiv der Noth nicht zur Seite steht, und doch, wie es heute der Fall war, aus anderen Beweggründen den Griff in fremdes Eigenthum durch Hehlerei und Partiererei ermöglicht haben soll, so fehlt dem Zuhörer gewiß jedes Mitgefühl. Der gewerbmäßigen Hehlerei und Partiererei ist angeklagt Anna Sophie verehel. Ebert hier, 58 Jahre alt, die Frau eines ehemaligen gutsituirten Beamten, bisher noch unbescholten. Die Angeklagte hatte einen Halbbruder, Namens Paul, der als Drucker in der hiesigen Handlung Jordan und Timäus seit 23 Jahren Beschäftigung hatte. Im Mai 1868 zeigte der hiesige Kaufmann Crimer Herrn Jordan an, daß Zucker und Chocolade in Antonstadt zu bedeutend niedrigen Preisen verkauft würden, die Chocolade trage die Firma Jordan und Timäus, den Vertrieb besorge eine Frau Ebert. Dieselbe wurde auf Probe gestellt, ein Knabe wurde zu ihr geschickt mit dem Auftrage, Zucker und Chocolade zu holen. Frau Ebert verabreichte das Verlangte und Herr Jordan erkannte seine Chocolade und auch den klaren Zucker als solchen an, wie in seinem Etablissement geführt wurde; der Preis war ein niedrigerer, als der Verkaufspreis, das Pfund Zucker wurde mit 3½ Ngr. und das Pfund Chocolade mit 6 Ngr. abgelassen. Auf stattgefundene Recherchen ergab sich, daß Frau Ebert einen Halbbruder im Geschäft von Jordan und Timäus hatte. Es wurde polizeilich eingeschritten, Paul verhaftet und bei Frau Ebert Ausfuchung gehalten. Die erste Ausfuchung hatte kein Resultat, bei der zweiten, sorgfältiger ausgeführten Ausfuchung fand man nun 20 Pfund Honig in zwei Posten im Keller versteckt, 2½ Pfund Zucker in der Feuerungsanlage der Sommermaschine und 32 Pfund Chocolade auf dem Boden unter Betten versteckt vor, sowie ½ Pfund Zimmt und 13 Pfund buntes Papier. Die Frau Ebert wurde verhaftet und gestand ein, diese Sachen von ihrem Stiefbruder zum Aufheben erhalten zu haben. Sie gab an, ihr Bruder habe nach und nach diese Sachen zu ihr gebracht und bei ihr in einer Kammer, die sie ihm dazu eingeräumt habe, niedergelegt. Dies sei auch schon früher zu wiederholten Malen im Jahre 1867 geschehen. Er habe gesagt, er sei billig dazu gekommen und habe ihr den Auftrag gegeben, davon an Bekannte zu verkaufen und ihm den Erlös zu geben. Sie habe dies gethan, und in der That wurden auch heute die Namen von mehreren Frauen genannt, die zu ihrer Bekanntschaft gehörig, ihren Bedarf an Zucker zu festlichen Gelegenheiten und Chocolade zu Tractements für ihre Freundinnen gekauft hatten. Das Pfund Zucker wurde für 3 Ngr. 5 Pf. und das Pfund Chocolade zu 6 Ngr. gekauft. Zehn Personen mit dreißig Fällen kamen zur Sprache, es wurde auch erwähnt, daß Frau Ebert zu einigen Frauen davon gesprochen, der Zucker rühre von einem Kaufmann her, der ihr Geld schulde. Die Angeklagte stellt dies in Abrede, sie leugnet ferner, gewußt zu haben, daß ihr Bruder die zu ihr gebrachten Sachen stehle, sie habe allerdings früher einen Argwohn gehabt, aber ihn fallen gelassen, weil ihr Bruder behauptet habe, er habe sie billig aus der Fabrik; bei sich habe sie die Gegenstände niederlegen lassen, weil die Frau ihres Bruders keine gute Wirthschafterin gewesen sei. Herr Jordan ist um bedeutende Quantitäten Zucker und Chocolade geschädigt worden. Das Verweisungserkenntniß nahm weiter an, daß Frau Ebert bereits vor 3 Jahren ganzen Zucker in mehreren Pfunden an gute Freundinnen verkauft und daß dieser Zucker auch aus der Fabrik von Jordan und Timäus hergerührt habe. Die Angeklagte bestreitet dies heute wie früher, und meint, sie habe diesen Zucker als Schuld angenommen, und auch ihr eben genannter Bruder hat ein Geständniß in dieser Beziehung nicht abgelegt, obwohl er die Verübung der Diebstähle im Herbste 1867 und Frühjahre 1868 zugestanden hatte, auf Grund dessen er zu Arbeitshausstrafe verurtheilt worden ist, die er gegenwärtig zu Zwickau verbüßt. Staatsanwalt Roßteutscher hält für erwiesen, daß die Angeklagte die erwiesenermaßen gestohlenen Sachen zu öfteren Malen in ihrer Wohnung habe einstellen und niederlegen lassen, und daß sie den unredlichen Erwerb wenigstens gewohnt habe, was auch aus dem Verstecken der bei ihr gefundenen Waaren hervorgehe. Sie habe mithin sich einer gewerbsmäßigen Hehlerei nach dem Strafgesetzbuche schuldig gemacht. Die Frage, ob auch gewerbsmäßige Partirerei vorliege, verneint die Staatsanwaltschaft, da der Begriff des Gewerbes fehle, indem die Angeklagte nicht ihren